

Sprechsaal.

Geehrte Redaction! Verschiedentlich wurde, zumal in letzter Zeit, auf die uns Uhrmachern entschieden nachtheiligen Reclamen des Herrn J. H. Heller in Bern hingewiesen.

In neuerer Zeit tauchen nun ähnliche Annoncen und Reclamen des Herrn G. Tommen in Waldenburg (Schweiz) auf, wie z. B. „Köln. Zeitung“ vom 5. Dec. Nr. 383, „Hannoverscher Courier“ vom 12. Dec. Nr. 8863 und vom 13. Nr. 8865 auf. Dies ist der Anfang vom Ende. Das Publikum wird auf gewisse Gegenstände aufmerksam gemacht und später, wenn dem Fabrikanten der Absatz nicht genügend, so lässt sich das Weitere leicht daraus schliessen.

Wenn nun in letzter Zeit von verschiedenen Herren Collegen schon darauf hingewiesen, dass diese Schablonen-Uhren für den rechtlich arbeitenden Uhrmacher eigentlich kein grosser Vortheil sind, zumal den sogenannten Pfüschern und Händlern dadurch nur das Geschäft erleichtert resp. die Reparatur an solchen Uhren für den Uhrmacher verdorben, so möchte ich mir die Anfrage erlauben, wie sich die Herren Collegen jetzt zu diesen Uhren stellen, wenn der Fabrikant selbst solche Reclame macht und dem Publikum Bezugsquellen etc. offen darlegt.

Wenn nun in den Annoncen und Reclamen gesagt wird, diese Uhren sind bei allen besseren Uhrmachern zu finden, so möchte ich dieses wohl bezweifeln, denn derjenige Uhrmacher, der Lust und Liebe zur Arbeit hat und Lehrlinge hält, wird sich gewiss im Interesse seiner Leute schon davon so viel wie möglich fern halten.

Alle diese Reclamen und Annoncen werden für uns von grossem Nachtheil sein, denn der Herr G. T. wird uns das Geschäft mit der Zeit dadurch ganz legen. Geehrte Collegen, wenn Sie sich noch erinnern, wie es J. H. Heller aus Bern im Anfang machte: durch Reclamen in den Zeitungen sich im grossen Publikum bekannt, dabei ebenfalls die Bemerkung machte: „bei etwaigem Einkauf bitte auf die Firma J. H. Heller in Bern zu achten, diese Werke zeichnen sich besonders durch guten und hellen Ton und solide Arbeit aus.“ Ganz so macht es jetzt Herr G. Tommen.

Was hat uns dieser J. H. Heller in Bern für Geschäfte entzogen! wenn seine Millionen und die jedes Jahr an Zeitungsexpeditionen verausgabten Gelder in unsere Geschäftskassen geflossen, es wären jährlich namhafte Beträge gewesen. Ganz so fängt es nun auch G. Tommen an, und Alles kommt im Kleinen und hört beim Grossen auf. Und unser Geschäft, was wird aus dem? — Ja, da kann man fragen: was wird aus dem? Gewiss, wenn wir Alles so gehen lassen, wie es geht, nichts Gutes. Wir sehen dann keinen besseren Zeiten entgegen. Die Vereine haben ja manches Gute und Nützliche hervorgerufen, wenn selbige aber nicht mit aller Energie an der Unterdrückung solcher Missstände arbeiten, so kann Alles wieder zu Nichts werden.

Darum geehrte Collegen! „Zeit ist Geld.“ Nehmen wir uns der Sache bei Zeiten an, und sehen wir zu, dass wir im Guten uns erst mit solchen Fabrikanten einigen, — helfen alle Vorstellungen nichts, nun dann, alle Mittel und Wege, wenn sie nicht gegen das Strafgesetzbuch verstossen, sind erlaubt, dann lassen Sie uns zeigen, dass wir zu Opfern bereit sind; allorts mögen sich die Collegen wenigstens darüber einigen, dass Sie die Beträge für Zeitungsredactionen aufbringen, um sich einen Platz im redactionellen Theil zu kaufen und dann viele Beispiele, wie sie tagtäglich vorkommen, dem Publikum zur Kenntniss gebracht. Unser Journal wird solche Belege gewiss sammeln und uns bereitwilligst zur Verfügung stellen. Immer und immer geehrte Collegen, halten Sie daran fest: „Nur Einigkeit macht stark!“

W. Sch. Hamburg.

Geehrte Redaction! Gestatten Sie einem Ihrer eifrigsten Leser, Sie auf grosse Vortheile, welche, falls Sie die Idee für gut befinden, unserem Fachjournal bringen und sich dasselbe noch interessanter und allgemein nützlicher gestalten dürfte. Ich meine die Aufnahme von Artikeln über Mechanik, Optik und Reparaturen an Goldgegenständen. Wie tief macht sich der Mangel an Kenntnissen in diesen Fächern bei den Uhrmachern geltend. Wir wollen durchaus diesen Fächern nicht in's Handwerk pfuschen, jedoch theilt Schreiber dieses, welcher allein in einer kleinen Stadt ansässig ist, mit, dass so häufig, da von diesen beiden Branchen keine in derselben vertreten ist, dergleichen Arbeiten mit zur Reparatur gebracht, und wenn nicht geradezu gesagt wird: „man verstehe es nicht“, in die ärgsten Verlegenheiten kommt. Also Schaden bringt es jedenfalls keinen und so bitte ich als treuer Abonnent, dieser Sache, bei der bekannten Bereitwilligkeit zu Besserungen Ihrerseits, näher treten zu wollen. Im Voraus besten Dank.

Unter collegialischem Gruss und der Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung Ihr ergebener

M. Scharlach.

Anmerk. d. Red. Da die Erfahrung gelehrt, dass in kleinen Städten selbstständige Mechaniker, Optiker und Goldarbeiter nicht existiren können, auch diejenigen die bestehen, fast sämmtlich Gegenstände, Uhren etc. führen und verkaufen, also unsern schon kargen Gewinn noch beeinflussen, so theilen wir mit, dass wir das strenge Eingrängen unseres Faches erweitern und unsern Collegen ein grösseres Feld der Thätigkeit eröffnen. Wir werden dieselben auf Alles hinweisen, welches gewinnversprechend sich gestalten dürfte. Dazu würde gehören: In diesen Fächern neuerfundene, allgemein nützliche oder begehrte Sachen, Arbeitsmethoden und Erleichterungen bei vorkommenden Reparaturen etc. Unserm Collegen M. Scharlach für seine zeitgemässen Rathschläge besten Dank. Es sind im Laufe der Zeit schon mehrere Wünsche darüber laut geworden, doch hielten wir bisher, andern Fächern gegenüber gerecht zu sein, daran fest: „Was Du nicht willst, das man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu.“ Wir haben es jedoch eingesehen, und man würde uns für zu gutmüthig halten, wenn wir so fortfahren würden, dass wir Keinem mehr in die Taschen arbeiten dürfen; — es verkauft noch Jeder, der Uhren etc. vor zwei Jahren führte, dieselben fort, und dieses wird noch so lange andauern, bis keine Uhr, welche aus der Fabrik kommt, gangbar ist, und wir die Gehilfen vollständig beherrschen können.

In Nr. 47 d. Blattes wurde unter „Unsere Werkzeuge“ ein recht practischer Bügelfraiser beschrieben, welcher nichts zu wünschen übrig lässt. Um jedoch auch etwas einfach practisches zur Geltung zu bringen, lasse ich die Beschreibung eines andern folgen, welchen sich jeder Colleague mit leichter Mühe selber anfertigen kann. Man nimmt drei Stücke Triebstahl, da die Bügel verschieden sind, bohrt an einem Ende eines jeden derselben ein Loch so stark hinein, dass es genau nur den Wellbaum heraus-schneidet; die andern Enden werden mit Kernern versehen. Das Ganze gut gehärtet und mit Rollen versehen, giebt vortreffliche „Bügelfraiser.“ Th. M.

Frage- und Antwortkasten.

471. B. in K. Wie und nach welcher Methode wird der Haken (Anker) einer Schwarzwälder Uhr (ob gebogen oder massiv) gefertigt, und wie soll die Befestigung an der Ankerwelle sein, um die leichteste Hebung zu bewirken.

472. G. K. in U. Wo bekommt man Buchstaben und Wappen in Siegelringsteine sauber eingeschnitten?

473. B. in St. Wer fabricirt recht practische Telephone (Fernsprecher). Zahllose Fabrikanten beschäftigen sich jetzt mit der Herstellung der Telephons, aber leider giebt es viele Fabrikate darunter, bei denen man schreien muss, dass die Bewohner in den Nachbarhäusern es verstehen und der durch das Telephon Angeredete das im Hörapparat bemerkbare feine Stimmengeräusch doch nicht unterscheiden kann.

Zu Frage 458. Recht schönen Goldlack (Messinglack) erhalten Sie, wenn Sie feinen Schellack, vom besten, in Alkohol auflösen, und häufig filtriren. Je häufiger Sie denselben filtriren, desto besser wird er in der Farbe (Gold). Wollen Sie einen vorzüglichen dauerhaften Lack besitzen, so lassen Sie, nachdem er so und so viel Mal filtrirt ist, denselben Monate, ja Jahre lang an einem kühlen dunklen Orte stehen. Je älter, desto besser ist der Lack.

P. Berger, Wien.

Zu Frage 459. Mit solchen grossen Reparaturen kommt man stets in Verlegenheit. Nach dem Arbeitswerthe kann man sich dieselben nicht bezahlen lassen, sonst würde 25 Mark nicht zu viel sein. Es kommt auch auf die Beschaffenheit des Werkes an, ob es überhaupt noch solche Reparatur werth ist. Ist das Werk fein, so nehmen Sie 25 Mark, ist es ordinär — nun dann müssen Sie sich mit 15 Mark begnügen. Ich erinnere mich eines Falles, wo ein Colleague für eine Reparatur 21 Mark Reparaturkosten verlangte. Der Besitzer der Uhr äusserte: „Gerade für 21 Mark habe ich mir die Uhr vom Uhrmacher gekauft, da sie alt ist, so behalten Sie die Uhr für ihre Arbeit, um diesen Preis kaufe ich mir eine neue. Adieu!“

Ein Vereinsmitglied.

Zu Frage 466. Derartige Uhren verfertigt Andr. Zilliken in Meckenheim R. B. Köln und wollen Sie sich wegen des Preises direkt an diesen wenden.

Abonnent Z., Ahrweiler.

Zu Frage 466. Solche gewünschte massive Uhren, französischer Arbeit, liefert die Uhren- und Fournituren-Handlung von G. Schaefer's Nachfolger in Giessen, complet mit Gewichte zu 32 Mk. 50 Pf. Wenn dieselben auch keine Messingplatten, sondern ein Stahlgestell haben, so ist doch alles Uebrige, besonders Triebe und Räder, ausgezeichnet gearbeitet. Als Probe könnte ich eine zu 27 Mark ablassen, da bei gar keiner Nachfrage hier, ich dieselbe unter dem Preise verkaufen will. — Grosse Stehkasten von Zink, eichenholz lackirt, sind ebenfalls von genannter Firma zu den obigen Uhren zu bekommen.

W. Pfeffer, Hersfeld.

Zu Frage 467. Gute Polirscheiben können Sie sich selber anfertigen. Drehen Sie sich einfach Scheiben aus Rothguss und Bronze, sowie auch zur feinen Politur aus Zinkcomposition. Im Handel kommen solche Polirscheibchen nicht vor. Die praktischste Grösse wäre 1—1½ Cm. im Durchmesser und 2—3 mm. stark. Die Peripherie muss recht schön flach gedreht, und mit einer feinen Schmirgelfeile abgezogen sein. Nach diesem jedoch recht sorgfältig reinigen und nach Gebrauch in Papier einwickeln.

Gustav Haase, Berlin.